

Strafgerichte bevorzänden, wenn es nicht Buße thun wolle. Insbesondere habe die Entheiligung des Sonntags durch knechtliche Arbeit, die Versäumnis des Gottesdienstes, der Spott über die Religion, die Verachtung des Fastengebotes und das Fluchen den Zorn ihres Sohnes hervorgerufen; nur ihr Flehen habe bis jetzt noch die strafende Hand zurückgehalten. Schon im verfloffenen Jahre sei die Kartoffelernte von dieser Sünden willen schlecht gewesen; die Leute hätten aber daraus Anlaß zu neuen Gottesküßungen genommen; so werde es denn in diesem Jahre zu Weihnachten keine Kartoffeln mehr geben; die neue Getreidefaat werde theils vom Thieren gefressen werden, theils beim Dreichen in Staub zerfallen, die Kühe würden misrathen und die Trauben versauern; die kleinen Kinder würden auf den Armen ihrer Pfleger unter Krämpfen sterben, und dann werde große Hungersnoth entstehen; sobald aber die Leute sich bekehrten, würden die Strime sich in Kornhaufen verwandeln und die Kartoffeln von selbst wachsen. Endlich theilte sie jedem der Kinder ein besonderes Geheimniß mit, jedoch so, daß das eine zwar die Bewegung ihrer Lippen sah, aber nichts vom Geheimniß des andern verstehen konnte, und ermahnte dann beide zu strengem Gebete. Jetzt schwebte die Erscheinung über die Spizen des Senjes hin und wurde allmälig unsichtbar. Die Kinder trieben ihre Kühe abwärts in das Dorf La Salette und erzählten überall, was sie gesehen und gehört hatten. Der alte Pfarrer des Ortes, der beide abgefordert vernahm, fand die Aussagen glaubwürdig. Anders verhielt sich der Maire; er behandelte die Kinder als Lügner, welche den Zorn Gottes auf sich herabzögen; da sie aber stets sagten, daß sie das Gebot der „Dame“ zu erfüllen hätten, bot er ihnen Geld, wenn sie nur Schweigen wollten, und drohte endlich mit Gefängniß. Aber alle seine Versuche blieben unwirksam. Dazu kam als Thatsache, daß am Orte der Erscheinung, wo sonst nur beim Schmelzen des Schnees oder nach starkem Regen Wasser floß, von jetzt an eine starke, ununterbrochen fließende Quelle zu Tage trat. Das Volk hielt an der Wahrheit der Erscheinung fest, und als es nun schon zu Weihnachten in der ganzen Umgegend keine genießbaren Kartoffeln mehr gab, als gegen alles Erwarten die Trauben verdarben, und die Kühe, die einen Haupthandelszweig der Bevölkerung ausmachen, misrathen, als endlich eine große Sterblichkeit unter den kleinen Kindern eintrat: da wurde das Volk vom Bußgeiste ergriffen, man hörte kein Fluchwort mehr, der Sonntag wurde geheiligt, die Fasttage beobachtet, und es erwachte eine große Andacht zur allerseligsten Jungfrau.

Die geistlichen wie die weltlichen Obrigkeiten leiteten umfangreiche Untersuchungen ein. Am Tage nach der Erscheinung wurden die Kinder von einander getrennt: Maximin kam in die Schule der Vorlesungsschwester zu Corps; Melanie blieb bis Ende December im Dienste zu La Salette. Man suchte in langen Verhören die Kinder mit

einander in Widerspruch zu bringen oder durch Einwürfe zu verwirren; man wandte Versuchen und Drohungen an — nie sind beide in der Beschreibung der Thatfachen von einander abgewichen. Ihre Erzählung war stets einfach und unbeschönigt und stand bei ihren schnellen, treffenden und unterschiedenen Antworten auf schwierige Fragen in keinem Gegensatz zu der angeborenen Deutlichkeit und religiösen Unwissenheit der Kinder. Maximin war bis dahin nur das Vater Unser gelernt; Melanie war so unwissend, daß sie erst in ihrem sechsten Jahre mühsam zur ersten heiligen Communion vorbereitet werden konnte. Der Erzbischof Philibert von Grenoble, in dessen Diöcese La Salette liegt, ging mit größter Vorsicht zu Werk, es verbot noch am 9. October 1846 allen Pfaffen über die Ereignisse auf der Puzel zu sprechen. Nachdem aber immer mehr Pilger, auch Bischöfe und Bischöfe La Salette besuchten und Wunder von wunderbaren Heilungen an der Quelle in verbreiteten, setzte er zwei von einander unabhängige Commissionen ein, welchen er alle gemachten Berichte, Briefe und Actenstücke in dieser Sache überwies. Beide Commissionen arbeiteten getrennt, stimmten aber darin überein, daß es zwar augenblicklich weher für noch gegen das Ereigniß einen Spruch erlassen könne, daß man es die Andacht des Volkes nicht hindern dürfe, es alle kommenden Vorgänge fleißig beobachten wisse. Der Erzbischof bestellte auf dieses hin den Cameracens Rousselot und den Seminardirector Oze als erzbischöflichen Commissaren in dieser Sache. Im ersten Jahreslag der Erscheinung (19. September 1847) hatten 60 000 Pilger La Salette besucht und der Ruf von zahlreichen Heilungen und Krankenheilungen an der Quelle war überall hingedrungen. Die beiden Commissare berieten sich sieben Bischöfen des südländlichen Frankreichs und vernahmen an Ort und Stelle die Zeugen über die verschiedenen Vorgänge. Nachdem ihre Berichte in einer größern Commission unter dem Vorsteher des Erzbischofs geprüft worden waren, erklärte endlich Erzbischof Philibert am 19. September 1851, daß die Erscheinung in La Salette die Merkmale der Wahrheit an sich trage und die Gläubigen an sie glauben dürften. Als dieser Entscheid noch der Aitencongregation in Rom vorlag, wünschte Papst Pius IX. auch die Geheimnisse erfahren, welche den Kindern für ihre Botschaften mitgetheilt waren und deren Offenbarung sie beharrlich verweigert hatten. Die Kinder gehorchten folglich; ihre Briefe, gesammelt durch mehrere Zeugen, wurden dem Papste am 18. Juli überreicht. Beim Briefe Maximins sprach Pius: „Du herrschst die Einsicht und die Aufrichtigkeit eines Kindes“; beim Brief Melaniens sagte er in ganz anderer Bewegung: „Das sind Geisteskräfte, die verdienen die nämliche Würdigung. Von einer Gottlosigkeit habe ich weniger zu fürchten als von Gleichgültigkeit und Menschenfurcht.“ Pius hat